



**Werner
Förderreuther**
* 28. 01. 1939
in Hartmannshof

Der ausgebildete Tischler war durch seine fränkische Herkunft

mit süddeutscher Möbelmalerei vertraut und zeigte früh Interesse für Kunst und Geschichte der Schreinerei. Von der im Hermannstädter Brukenthalmuseum ausgestellten Katzendorfer Stube war er so fasziniert, dass er darüber zum leidenschaftlichen Sammler siebenbürgischer Volkskunst geworden ist. Seit 1980 hat er Siebenbürgen jährlich mehrmals bereist, hat mit ganz außergewöhnlichem Gespür und weit geöffnetem Geldbeutel wertvollste Güter zusammengetragen und vor allem in den Jahren des Aufbruchs 1990-1992 kostbarste Stücke vor endgültigem Verlust bewahrt.

Um seiner Leidenschaft fachgerecht dienen zu können, hat Werner Förderreuther den Beruf vorzeitig an den Nagel gehängt und Volkskunde studiert. Gemeinsam mit der aus Schweizer stammenden Rose Schmidt (1922-2010) hat er im Münchner Verlag Wort und Welt und Bild die Prachtbände *Der Hände Fleiß: Siebenbürgische Haustextilien als Wohnschmuck* (2001) sowie *Kirchen- und Festtagskleidung der Siebenbürger Sachsen* (2011) veröffentlicht und



Almerei Deutsch-Weißkirch/Reisd, 1802.

Foto: Werner Förderreuther

steht kurz vor dem Abschluss eines reich dokumentierten Manuskripts über Schreinerarbeiten und Schreinermalerei der Repser Gegend. Er wolle darin nicht auslegen, sondern belegen, um sagen zu können: „Schaut her, das war!“ Dann mögen die Siebenbürger Sachsen ruhig ein wenig stolz darauf sein. *Michael Markel*

Verantwortlich:

Verband der Siebenbürger Sachsen, Kulturreferat
Karlstraße 100, 80335 München
Telefon: 0 89 / 23 66 09-24 • Fax: 0 89 / 23 66 09-15
E-Mail: kulturreferat@siebenbuerger.de



Erbe erhalten – Zukunft gestalten
Heimattag der Siebenbürger Sachsen
Dinkelsbühl 2012

De vedderscht Stuw



Zimmertür aus Meeburg, 1880. Foto: Werner Förderreuther

Siebenbürgisch-sächsische Möbel aus der Sammlung Werner Förderreuther

Spitalhof • Dr.-Martin-Luther-Straße 6
Konzertsaal • 26.-27. Mai • 9-19 Uhr



Das „Hohe Bett“, Draas 1870. Foto: Werner Förderreuther

De vedderscht Stuw Siebenbürgisch-sächsische Möbel aus der Sammlung Werner Förderreuther

Eröffnung: Samstag, 26. Mai, 10.30 Uhr

Michael Markel

Möbel wurden im Mittelalter in Europa aus Hartholz gefertigt, Ritz- und Kerbtechniken gaben das Dekor. Das war, wie die Stollentruhen belegen, in Siebenbürgen nicht anders.

Bemalte Möbel kamen auf, sobald sie aus billigeren Nadelhölzern hergestellt wurden, die nicht zu kerben sind. Sie waren im Elsass, im gesamten Süden Deutschlands und in Österreich seit dem 16. Jahrhundert heimisch und fanden ihren südöstlichsten Ausläufer in den hier gezeigten Möbeln der Repser Gegend, die mit Draas, Deutsch-Weißkirch, Katzendorf, Keisd, Meeburg und Seiburg vor allem im 18. und 19. Jahrhundert eine Kleinlandschaft unverwechselbarer dörflicher Schreinerei dargestellt hat.

Grundkonzept der Bemalung in der Repser Gegend ist eine strenge Felderung der Flächen, die auf Möbeltüren und Arkadentruhen in geschreinertem Relief, sonst einfach aufgemalt erscheint. Auf den Feldern überwiegen florale malerische Ornamente. In einer ersten Periode bis Mitte des 18. Jahrhunderts sind es Passionsblume, Granatapfel, Akanthusblüten – häufig in S-Ranken eingefügt –, danach sind es bis 1900 einheimische Blumen wie Nelken, Rosen, Tulpen, Maiglöckchen in Rankenornamenten, gelegentlich zu Sträußen oder Girlanden verbunden. Die vorherrschenden Farben für Leisten und Felder sind Grün, Braun, Ocker, geschmackvoll kombiniert sowie in gedämpftem, warmem Farbton gehalten.

Gemalt wurde mit pulverisierten mineralischen Farben, die früher in einem Kaltleim gelöst, später in Knochenleim gekocht und warm auf das ebenfalls leimgetränkte Holz aufgetragen und mit Firnis oder Klarlack überzogen wurden. Flächenhafte Farben wie etwa die der Ornamentblätter erhalten durch hell-dunkle Linienaufträge Tiefenschärfe und Lebendigkeit. Gemalt haben nachweislich häufig Frauen, die traditionelle Schreinerei mit Verzinkung und Holzstiftfügung war Sache der Männer. Da Tischler, deren Stil dem erfahrenen Auge auf Anhieb erkennbar ist, zugleich Kirchengestaltungen in Aufträgen nahmen, sind mehrere namentlich in Rechnungsbüchern und Matrikeln auszumachen.

Truhe aus Katzendorf, 1825. Foto: Werner Förderreuther

